

Wochen-Blatt

für die

Kreise. St. Wendel und Ottweiler

№ 128.

Sonntag, den 26. Oktober

1856

Tages-Neuigkeiten.

Deutschland.

Berlin, 19. Okt. Der Prozeß Lindenbergs ist heute zur Entscheidung gekommen. Lindenbergs wurde wegen Beleidigung des Prinzen von Preußen zu neun Monaten Gefängnis verurtheilt. Herr v. Gerlach war als Zeuge erschienen. Die Erkenntnisgründe bestätigen die veröffentlichte Analyse des Lindenbergs'schen Briefes. — Dem Vernehmen nach ist die Abfertigung Seiffart's erfolgt wegen seines mit der von ihm bekleideten amtlichen Stellung unverträglichen außeramtlichen Verhaltens. Die von einem norddeutschen Blatte mitgetheilten Texte des Erkenntnisses gegen Seiffart sind beide falsch.

— 20. Okt. Der N. Pr. Ztg. wird aus Paris geschrieben, daß man den Gesandten Frankreichs in Neapel, Baron Brennier, nicht, wie ursprünglich bestimmt war nach Paris kommen lassen wird, sondern daß es ihm anheim gegeben ist, sich nach Rom übersiedeln. Es wäre dies eine Art Halt auf dem Rückzuge. Brächte dieser die gewünschte Wirkung in Neapel hervor, so würde die französische Gesandtschaft rasch wieder auf ihrem Posten sein.

Eine gräßliche That ist in vergangener Nacht hier verübt worden. Der Gerichtsrecursor Rasch, als jähzornig bekannt und dem

Trunke ergeben, hat seine 29jährige Frau, seine beiden Knaben und darauf sich selbst ermordet. Näheres über die Motive zu dieser grauenvollen That ist noch nicht bekannt wahrscheinlich ging ihr ein Streit voraus (die V. V. Z. gibt Eifersucht an).

Unsere Börse machte ihre Sonntagsgeschäfte bis jetzt meist in dem Lokale der kaufmännischen Ressource ab. Die Corporations-Mitglieder, die zugleich Mitglieder der Ressource sind, befanden sich im Saale der Gesellschaft, während alle übrigen Personen in den äußeren Räumen ihre Geschäfte schlossen. Auf eine höheren Orts gegebene Anregung soll jetzt dieser Verkehr an den Sonntagen ganz aufhören, und circularte heute an der Börse eine Liste, um die Stimmen der Ressource-Mitglieder hierfür zu sammeln. Dem Vernehmen nach wünscht die Behörde, daß die Schließung der Sonntags-Börse aus der eigenen Initiative der Gesellschaft hervorgehe.

— 19. Okt. Gestern Nachmittags waren die Mitglieder der königlichen Familie und die am Hofe zum Besuche weilenden hohen Gäste zur Feier des Geburtstages Sr. Königl. Hoh. des Prinzen Friedrich Wilhelm um Ihre Maj. die Königin zum Diner versammelt. Am Vormittag schon bezogen sich viele Bewohner unserer Stadt zur Feier des Tages in das Palais des Prinzen von Preußen königl. Hoheit und trugen ihre Namen in das dort aufgelegte

Buch ein. Neben den Namen unserer ersten Staats-Beamten, Generale u. waren auch die einfacher Bürger zu lesen, welche sich gedungen fühlten, Sr. Königl. Hoh. an Höchstseiner Geburtsfeier ihre Hochachtung und Verehrung zu beweisen.

— 21. Einem Bericht der Spen. Ztg. über den Prozeß Lindenbergs entnehmen wir Folgendes: Die Publikation des Urtheils erfolgte öffentlich, mit spezieller Angabe aller Gründe. Nach demselben hat der Bediente des General v. Gerlach direct ausgesagt, daß die Abschriften des Briefes des Angeklagten genau mit dem Original übereinstimmen. Derselbe enthält übrigens nicht die Schmähungen, welche andere Zeitungen darüber gebracht haben. Incriminirt sind die Stellen: „Der Prinz von Preußen habe durch sein Auftreten die conservative Partei entmuthigt“, „es werde nächstens ein Sturm auf die konservativen Häupter losgehen“, „der Prinz habe als Berichterstatter den Major Boven zurückgelassen, und wirke dadurch ungünstig auf die Wahlen“. Der Gerichtshof hatte angenommen, daß, da die Regierung des Königs eine conservative Partei, eine Beleidigung desselben enthalte. Mit Rücksicht auf den durch die vielfachen Bestrafungen des Angeklagten nachgewiesenen schmähfüchtigen Charakter desselben waren 5 Monate Gefängnis festgesetzt worden.

Greifswald, 18. Okt. Heute früh ver-

Der Waldläufer

Von Gabriel Ferry.

(Fortsetzung.)

Beide begannen alsbald wieder, die Felsen aufzusteigen und nach den Spuren ihrer Feinde zu suchen; aber die Regenströme hatten alle Fußstapfen verwischt, und bald verschwanden der Spanier und der Canadier selber unter der Abdecke der Berge.

Hätte sich nach dem Eindringen der Nacht ein Reisender in die Gegend verirrt, so würde er gehört haben, wie sich mit dem Heulen des Sturmes bald ein Gebrüll, wie es etwa der Löwe ausstößt, welchem man sein Junges geraubt hat, bald schmerzliche Wehklagen mischten, den n. Rahels ähnlich, welche in der Wüste von Rama weint und keinen Trost annehmen will, weil ihre Söhne nicht mehr sind.

Als das Ungewitter endlich aufgehört hatte, liefen Pepe und Rosenholz noch immer auf gut Glück in den Bergen umher, ohne ihren tapferen jungen Gefährten, ohne Waffen, ohne Lebensmittel, einer jener fürchterlichen Phasen des Lebens in der Wüste beginnend, wo der Jäger jedes Mittels, gegen den Hunger zu kämpfen, beraubt und auch nicht im Stande ist, sich vor der Unmenschlichkeit der India-

ner oder der Raubgier der wilden Thiere zu schützen.

56. Die Rothe Gabel.

Wir wiederholen, was wir schon zu Anfang des letzten Theils unserer Erzählung ausgeführt haben, daß es von dem Saume des Waldes, dessen dicke Schatten den Büffelsee verbergen, bis zu dem rechten Ufer des Flusses, wo die indianische Räuberbande endlich gelandet ist und die Schaar des Schwarzvogels sich bald mit derselben vereinigen soll, eine Strecke von etwa einer Stunde ist.

Die Dünste des Morgens verdunkelten noch die Augen des alten amerikanischen Renegaten, als die Piroge in eine kleine Bucht des Flusses einfuhr. Mischblut allein hatte in dieser Nacht eine seltene Ausnahme von seiner gewöhnlichen Unmäßigkeit gemacht; er hatte eingesehen, daß er seiner ganzen Kaltblütigkeit bedürfen würde, um seine Entführungs- und Plünderungspläne in's Werk zu setzen.

„Laß einmal sehen,“ sagte Mischblut in barschem Tone zu dem Alten, „ob Du noch zu etwas Anderem gut bist, als Dich wie ein Rekrut, der sein Handgeld vertrinkt, in Feuerwasser zu berauschen; fahre mit dem Gefangenen wieder über den Fluß, lege ihn, bis ich zurückkomme, in einem von den dichten Baumwollgebüsch dort nieder und vergiß nicht,

daß Du dem Schwarzvogel für ihn verantwortlich bist.“

Roßhand gehorchte, und den Anordnungen des Meßigen gemäß wurde die Piroge, in welche man Fabian mit gebundenen Händen und Füßen geworfen hatte, von dem Alten und noch drei andern Ruderern an das entgegengesetzte Ufer getrieben. Mit wankenden Beinen trug Roßhand den Körper des Gefangenen hinter eine dicke Gruppe von Bäumen und Gesträuchen, die sich einige Schritte vom Ufer befand. Er selbst und einer von den Indianern legte sich neben Fabian nieder, und als die beiden andern Räuber wieder über den Fluß setzten, um sich von neuem mit dem Meßigen zu vereinigen, hätte wohl niemand gahnt, daß im Schatten der Baumwollstauden drei Männer verborgen lagen.

Nachdem auf alle mögliche Fälle diese Vorsichtsmaßregel getroffen war, zog man die Piroge an das Ufer und trug sie nicht ohne Mühe mitten in das Gras, mit welchem man sie sorgfältig bedeckte, so daß sie von keinem Auge gesehen werden konnte.

Alsdann stellte Mischblut beinahe dem Orte gegenüber, wo Fabian von dem Renegaten bewacht wurde, zwei Indianer als Schützwachen auf, zerstreute die übrigen von der Strecke zu der Ebene und gebot ihnen, auf die Ankunft der von ihm erwarteten Verbündeten

sammelte sich der akademische Senat und alle königl. und städtischen Behörden in der königl. Wohnung zum Abschiede. Se. Maj. bestieg nicht gleich den Reifswagen und gingen zu Fuß, gefolgt von den versammelten Corporationen, zur Wohnung Sr. Kgl. Hoh. des Prinzen Friedrich Wilhelm, um Höchstdenselben zum Geburtstage zu beglückwünschen. Hiernächst reisten Se. Maj. mit dem königlichen Bruder und Höchstdessen Sohne ab, zunächst nach Eldena, die dortige landwirthschaftliche Ausstellung anzusehen. Se. Maj. geruhten aus den Händen des Inspectors Fühlke zwei Rosen aus einem allerliebsten Fruchtkorb zum Andenken entgegen zu nehmen, während Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm zu seinem Geburtstage einen köstlichen Blumenstrauß aus den Händen einer jungen Dame unter der schmeichelhaften Erwiderung empfing: „daß er diesen Strauß über das Meer schicken werde.“ Der Administrator Klobbe zeigte demnächst den hohen Herrschaften Gegenstände seines Ressorts die zu beiden Seiten des Weges aufgestellten Maschinen, insbesondere einer transportablen Dampfmaschine, die vor den Augen Sr. Maj. das Korn aus der Garbe rein und gesticht in den Sack beförderte. Nach einem Aufenthalte von einer Stunde kehrten Se. Maj. nach Greißwald zurück, um über Neustrelitz nach Berlin zurückzukehren.

Greißwald, 19. Okt. Nachdem bereits am Abende des 16. d. unser König, der Prinz von Preußen und sein Sohn, der junge Prinz Friedrich Wilhelm, unter dem Geläute der Glocken und allgemeiner Illumination hier eingetroffen waren, begann den 17. d., der eigentliche Hauptfesttag, Morgens um 6 Uhr mit dem feierlichen Geläute aller Glocken, und fand dann um 9 Uhr der Hauptfestzug von dem großen Universitätsgebäude durch die Hauptstraßen in die Nicolaiskirche, wohl eine der schönsten Kirchen Deutschlands, statt. Einstimmig ist das Urtheil, daß der Festzug, eine Abtheilung der Studirenden, das corpus academicum, die Gäste und Deputationen, die Geistlichkeit, die Behörden der Provinz und Stadt, die früheren Comissionen u. s. w., durch die ehrwürdigen Talare (die Decane der norddeutschen Universitäten sämmtlich in purpurrothen Talaren), den Glanz der Uniformen unzähliger höheren Beamten, gemischt mit zahlreichen Militäruniformen, die Studirenden im academischen Festschmuck, mit Fahnen und Musikchören, unter

dem Geläute aller Glocken, ein unbeschreiblich imposanter gewesen sei. Nach dem Eintritt in die Kirche erschienen der König, der Prinz von Preußen und der Prinz Friedrich Wilhelm und nahmen der Kanzel gegenüber Platz. Consistorialrath Prof. Schürmer hielt die Haupt- und Werbepredigt in überaus gelungener Weise. Nach dem Gottesdienste erfolgte die Enthüllung des neuen schönen Denkmals vor der Universität, dann Vorstellung des Greißwalder corpus academienm und der fremden academischen Deputationen, worauf der König die Grundsteinlegung der neuen academischen Klinik vollzog. Bei dem großen Festdiner, das dann folgte, und an welchem der König, der Prinz von Preußen und der Prinz Friedrich Wilhelm Theil nahmen, brachte der Rector Schömann den Toast auf den König, Beseler auf den Prinz von Preußen und den Prinzen Friedrich Wilhelm. Darauf erhob sich der König selbst und sprach in längerer fließender Rede ergreifende Worte über die Bedeutung des Festes, die Universität Greißwald und die Provinz Pommern. Am 18. früh verließ der König mit den Prinzen wieder unsere Stadt, und es wiederholte sich dann der zweite Festzug in die Kirche, wo der Rector Schömann die lateinische Festrede hielt, dann das zweite große Festdiner, bei welchem der Minister v. Raumer in ebenfalls fließender Rede über das Jubiläum, die Universität u. s. w. sprach, worauf Abends die Aufführung des großen Oratoriums „Josua“ vom Greißwalder Singverein folgte. Heute folgte der große Festzug in die Kirche und dort die Ehrenpromotion der vier Fakultäten, endlich Abends großer academischer Ball. Aufmorgen sind die Gäste und Deputationen nach Eldena geladen, wo ein Frühstück und die Besichtigung der landwirthschaftlichen Academie das Fest schließen wird. Bis jetzt sind die großartigen Festlichkeiten von dem heitersten Wetter begünstigt worden.

Köln, 19. Okt. Heute Morgen haben der Minister, Hr. v. d. Heyd. und viele hohe Gäste des Eisenbahnfestes hier die bedeutendsten Werkwürdigkeiten in Augenschein genommen, während ein Theil der Festmitglieder theilweis ins Siebengebirge reiste. Viele derselben, welche wegen des wieder eingetretenen dichten Nebels die Illumination als verzeilt betrachteten, führen schon am Mittag wieder von hier ab nach den Niederlanden und andere über Minden weiter. Gegen 4 Uhr klärte sich aber der Himmel

wieder auf und nahm eine so heitere Gestalt an, daß die Beleuchtung mit all' ihren Feuerwerkskünsten beschloffen und angeordnet wurde. Zu beiden Seiten des Stromes marschirten Infanterien auf und fuhren Artilleristen die schweren Geschütze vor. Kurz nach 9 Uhr nahm die Illumination ihren Anfang. Während die Gäste auf zwei prachtvoll ausgestatteten Schiffen den Strom auf- und abwärts fuhren, wurden die Geschütze gelöst, die Kanonen abgefeuert, Raketen aufgelassen, der Dom, die Villa Oppenheim und andere Gebäude bengalisch erleuchtet: den Glanzpunkt bildete in der mittleren Strompfeiler zur neuen Rheinbrücke, wo bald Tausende von Raketen, Schwärmer und dergleichen zugleich aufstiegen, und sich dann der herrlichste Feuerregen entfaltete. Die verschiedenartigsten bengalischen Flammen erhellten dann mystisch das Mauerwerk. Um 10 Uhr war abermals ein Fest beschloffen, wie Köln deren jährlich mehrere sieht, jedenfalls mehr, wie eine Stadt am Rhein.

Köln, 19. Okt. Zwischen unsern Tischlermeistern und den Zimmerern ist ein Conflict ausgebrochen, in welchem es sich darum handelt, welche Arbeiten den letzteren nach dem Bauungs-gesetz gestattet seien. Die Tischler behaupten nämlich, die Zimmerer machten Uebergriffe und dürften sich nur mit Zimmererarbeiten (Behauen des Holzes) befassen. Das Ministerium hat sich in dieser Frage dahin entschieden, daß den Zimmerern alle Bauarbeiten zu gestatten seien, ist also principieell gegen die Ansicht der Tischler; diese aber zeigen sich geneigt, ihre Forderung nicht fallen zu lassen und den Versuch zu wagen, ob das Bauungs-gesetz sie nicht schütze.

Augsburg, 19. Okt. Der hiesige Hopfenmarkt vom 9. bis 16. d. brachte ein Gesamtquantum von 8939 Pfd. zum Verkauf, wovon 3051 Pfd. für die Gesamtsumme von 2165 fl. 2 kr. Absatz fanden. Dabei stellten sich folgende wahre Mittelpreise fest: a) Markt Au und Umgebung 1856: 81 fl. 5 kr. (als höchster wurden 88 fl. und als niedrigster 80 fl. bezahlt); b) Spalter Umgebung 80 fl.; c) mittelfränkisches Gut 1856: höchster Preis 70 fl., mittlerer 64 fl. 42 kr., niedrigster 60 fl.; d) Schweflinger Waare 1856: 30 fl.; e) Landkopfen 1856 höchster Preis 40 fl., mittlerer 37 fl. 41 kr., niederster 33 fl. Ausländisches Gut war keines beigebracht.

Karlruhe, 21. Okt. Heute Mittag sind

zu achten. Als das Thal dem Anscheine nach sein Ansehen, ruhiger Einsamkeit wieder angenommen hatte, rüstete er sich zur Ausführung des von ihm eronnenen Planes.

Zuvörderst band er die rothen Bänder los, welche sein Haar schmückten, dann tauchte er sein Gesicht in das Wasser des Flusses, wusch die Malereien ab, mit denen dasselbe nach indianischer Sitte beschmiert war, und zog sein Hemd von scharlachrothem Tuche, so wie seine mit Schellen besetzten ledernen Gamaschen aus, so daß von seinem früheren Costüm nur die gelbten Mocassins übrig blieben. Endlich nahm er aus einem kleinen Reisefack ein blau und roth karrirtes Tuch, unter welchem er seine langen flatternden Haare aufband, Beinkleider von schwarzbrauner Leinwand und lannenes Wams hervor, mit welchen Gegenständen er sich bekleidete, und nachdem er sich nun, von dem breiträndigen mericanischen Hute abgesehen, so ziemlich das Aussehen eines Weißen gegeben hatte, warf er seine Büchse über die Schulter und schlug die Richtung nach dem Büffelsee ein.

Pferdegewieher und ein verworrenes Geräusch verriethen ihm bald, daß er sich in der Nähe der mericanischen Pferdejäger befand. Er verwandelte sofort seinen bisher vorsichtigen und dem einer wilden Raze ähnlichen Gang in einen rascheren und freieren. Er ließ seine

Büchse über der Schulter am Riemen hängen, bemühte sich nicht weiter, sein Kommen zu verbergen, und schritt festen Schrittes, und wie ein müßiger Jäger pfeifend, dem Drie näher, wo das Geräusch sich hören ließ. Da jedoch niemand ihn wahrgenommen hatte und er eben bei einer Lichtung des Waldes angekommen war, von wo aus er alles sehen konnte ohne selber gesehen zu werden, so vermochte er nicht dem Verlangen zu widerstehen, das, was unter seinen Augen vorging, genauer zu beobachten.

Mit einem Male verdunkelte eine Wolke heftigen Verdrußes das düstere Antlig des Nestigen. Ein halbes Duzend gesattelter Pferde schien auf die Zurüstungen eines nahen Aufbruches zu deuten, und dreien der Thiere sah man es an dem reichen Geschirr, das von gediegenem Silber, Sammet, goldenen und silbernen Stückerien strotzte, an, daß sie den Herrschaften gehörten. Es dauerte jedoch nicht lange, so klärte das Gesicht des Nestigen sich wieder auf. Dona Rosario's seidene Zelt, so wie das Zelt des Hacendero standen noch aufgerichtet da; nicht weit davon weiteten in aller Ruhe die Saumesel; das Kochgeschirr, die Padsättel und die sämmtliche Bagage lagen noch wohlgeordnet neben den Zelten. Es handelte sich also vermuthlich nur um einen Aus-

flug in die Umgegend, vielleicht auf eine Hirschjagd, welchen die Weißen beabsichtigten.

Als bald er auch wirklich auf den Ruf des Baters, der, gestiefelt und gespornt, eben zu Pferde steigen wollte, Rosario aus der Thüre ihres kleinen Azurblauen Zeltes, viel verführerischer noch, als sie dem Nestigen wahr:nd der verfloßenen Woche in seinen Erinnerungen erschienen war. Eine diabolische Freude leuchtete auf seinem bronzenfarbenen Zügen: der Zufall wollte ihm den Gegenstand seiner Leidenschaft in die Hand spielen, eine Leidenschaft, welche so zügellos war wie alle seine übrigen, durch das in seinen Adern fließende Blut seiner Mutter erzündeten Begierden.

Der Nestige beschloß nunmehr, sich nicht sehen zu lassen. Sein stieres Auge keinen Augenblick von dem jungen Mädchen verwendend, ging Mischblut, ohne sich umzukehren, Schritt für Schritt rückwärts, und als er allmählig so weit gekommen war, daß seine Blicke nur noch auf Gesträuch und Laubwerk fielen, duckte er sich ganz stille zu Boden und blieb unbeweglich liegen. Wenn er aber die Personen, die er belauschte, auch nicht mehr sah, so konnte er ihre Stimmen vernehmen.

„Don Francisco,“ sagte Encinas zu einem von den Bedienten des Hacendero; „wenn Sie an den Ufern des Bibersees frische Büffel-

der Prinz und die Prinzessin Alabert von Bayern, von Paris kommend, hier angelangt; sie wurden auf dem Bahnhof von dem Prinzen Wilhelm begrüßt. Ihre Hoh. setzten nach kurzem Aufenthalt die Reise nach München fort, wo morgen Nachmittag der Einzug des neuvermählten Paares stattfinden soll, der verschiedene Festlichkeiten im Geleite haben wird.

Aus Baden, 11. Okt. Die Herren Hengstenberg und Corsforten ermüdet in ihrem Eifer nicht, die Freimaurer anzuklagen, zu verläumdern und zu verdächtigen. Wir wollen mit diesen Dingen der Kirche nicht rechten und uns gern dessen bescheiden, daß solche Werke mit ihrer Auffassung der „Religion der Liebe“ verträglich sind. Nur andern Kreisen glauben wir die Bemerkung schuldig zu sein, daß der bezeichnenderweise mit den Ultramontanen getheilte Haß jener „Prediger des Wortes Gottes“ sich einfach daraus erklärt, daß die Freimaurer sich rühmen dürfen, die treuen Bewahrer, Pfleger und Förderer jener zwei Gebote zu sein, von denen Jesus Christus sagte, daß sie die vornehmsten im Gesetz seien, und daß darin das ganze Gesetz hänge und die Propheten. Wir meinen die beiden Gebote: Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüthe. Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. Math. 22, 35—40.

Aus Oberhessen, 12. Okt. Begünstigt durch das herrlichste Wetter mit einigen aufweichenden vorübergehenden Regnen, ist unsere Korn- (Hoggen-) Saat aufs beste bestellt worden. Hält diese gute Witterung an, so gelingt auch die Waisentaat, und es ist dann eine wesentliche Vorbedingung einer nächstjährigen guten Ernte bereits erfüllt. Die Kapsaaten seien ganz ausgezeichnet.

Alzey, 18. Okt. Die großh. hess. Regierung hat der projectirten Linie der Rhein-Alzey-Bahn nach Alzheim und Guntersblum die Erlaubnis zum Bau erteilt, und es soll daher nun scharf mit der Geländeerhebung begonnen werden.

Gotha. Heute Vormittag ist hier die neue katholische Kirche unter Aufsicht dreier katholischen Geistlichen aus Erfurt vom hiesigen kathol. Pfarrer Kruse eingeweiht worden. Der Feiertag wohnten außer den Mitgliedern der katholischen Gemeinde auch die Vorstände der oberen Behörde und eine große Masse Prote-

stanten bei; die Kirche hat den Namen Bonifaciuskirche erhalten; vom hiesigen protestantischen Hofmaler sind derselben zwei große Gemälde zum Geschenk gemacht worden.

Aus Norddeutschland, 15. Okt. Der Fanatismus der modernen Orthodogie scheint selbst den kühnen Norden zu inficiren. So haben die Anhänger jener Richtung in Norwegen sich jetzt öffentlich zu folgenden Thesen bekannt: Es haben die (norwegischen) Geistlichen betreffs der Wiederverheirathung Geschiedener sich in gleichem Sinne zu vereinigen, wie dieses auf der Gnadauer Pastoral-Conferenz geschehen. Kinder von ungläubigen Eltern dürfen nicht getauft werden. Manche Braut und mancher Bräutigam verdienen auf den Bönitzenschemel, statt vor den Altar gesetzt zu werden. Ja, in einer Stadt haben jene Fanatiker es bereits dahin gebracht, daß die ihnen Anhängenden Tanz und Pianofortenspiel für sündhaft hielten, und junge Mädchen sich Gewissensbisse darüber machten, daß sie oft zu fest und zu schnell gehen, da sich dieses nicht mit der christlichen Demuth vertrage. (1)

Wien, 18. Okt. Die Gile, mit welcher Baron Hübner vorgestern nach Compiègne, dem französischen Hoflager, abgereist ist, hat in allen jenen Kreisen, welche davon wissen, daß die schleunige Abreise dieses Diplomaten nicht wegen der an ihn angeblich vom Kaiser Napoleon ergangenen Jagdeinladung erfolgt ist, das größte Aufsehen deshalb erregt, weil Herr v. Hübner nach seiner Rückkehr aus Jschl noch einige Tage hier zu verweilen gedachte. Gleich nach seiner Ankunft hatte der Baron mit dem Grafen Buol eine sehr lange Conferenz, in deren Folge er, ohne sich von den hiesigen diplomatischen Kreisen zu verabschieden den darauf folgenden Tag abreiste. Wie nun mitgetheilt wird, soll zwischen den Cabinetten von Wien und Paris eine bedeutende Meinungsdivergenz in den Angelegenheiten der Donaufürstenthümer eingetreten sein, welche die unverzügliche Anwesenheit des österreichischen Botschafters am Hofe Kaiser Napoleons erheischt. Das Tuilerien-Cabinet tritt im Momente mehr denn je geharnischt mit seiner Forderung auf Räumung der Donaufürstenthümer von den österreichischen Truppen ein, während das Wiener Cabinet, welches in seiner Anschauungsweise nicht nur die Zustimmung der Pforte hat, sondern auch von England bestärkt wird (?), nicht früher von einer Räu-

mung etwas wissen will, bis die definitive Organisation der Donaufürstenthümer gegen die Gefährdung der dortigen Rechtszustände die genügende Garantie bietet. Frankreich weist nun in mehreren diesen Gegenstand betreffenden aus Paris anher gelangten Noten auf das Genügende einer ottomanischen Besetzung für diesen Zweck hin. Ob Oesterreich, welches von der Pforte selbst die Zustimmung zur Prolongierung der Occupation hat, die Gründe Frankreichs für berücksichtigungswerth finden wird, bleibt sehr problematisch. Inzwischen hat dieser Incidensfall jedenfalls eine kleine Erschütterung in den bestandenen guten Beziehungen der Höfe von Wien und Paris wenigstens momentan hervorgerufen. Man hofft, daß Baron Hübner, welcher von den Vorrechten seines Botschaftercharakters, mit dem Monarchen persönlich über wichtige politische Fragen zu conferiren, gewiß Gebrauch machen dürfte, bald die kleinen Differenzen ebenen werde.

— König Ferdinand hat dem österreichischen Gesandten Hrn. v. Martini eröffnet, daß er die Competenz des Pariser Congresses in der neapolitanischen Angelegenheit nicht anerkenne und sich überhaupt weigere, daß die Frage im Congress verhandelt werde. Er würde demnach auch keinen Bevollmächtigten nach Paris senden und jede diesfällige Einladung ablehnen. Diese Erklärung des Königs ist authentisch und in einem Berichte enthalten, welchen Frhr. v. Martini nach Wien gesandt hat. Dem diesseitigen Cabinette kommt die Politik des Königs Ferdinand sehr ungeliegen, insbesondere da es ihm bereits gelungen war, Frankreich dahin zu gewinnen, daß die neapolitanische Frage vor die Pariser Conferenz gebracht werde. Man hatte die Hoffnung nicht aufgegeben, daß zuletzt auch England dafür stimmen werde, und hielt sich der Einwilligung des Königs Ferdinand in Vorhinein für sicher. — Hier ist eine Note Walewskis durch den Baron Bourquenev übergeben worden, in welcher Frankreich die sofortige Räumung der Donaufürstenthümer verlangt; dieselbe soll in sehr dringlichen Ausdrücken abgefaßt sein. Hr. v. Hübner hat bereits bezügliche Instructionen mit nach Paris genommen.

Ausland.

Paris, 20. Okt. Der Kaiser und die Kaiserin mit dem kaiserlichen Prinzen, sind gestern nach Compiègne abgereist und daselbst gegen 5

spuren bemerken sollten, so sagen Sie es mir bei Ihrer Rückkehr, und für das Schauspiel einer Jagd auf wilde Pferde, mit welchem sie uns ergötzt haben, wollen wir, meine Kameraden und ich, uns durch eine Büffeljagd revanchiren, die wir Ihnen zum Besen geben, und die auch nicht zu verachten ist. Und nun will ich Sie auf den Weg bringen, welchen Sie einschlagen müssen, um aus dem Walde hinaus zu kommen."

In demselben Augenblicke stiegen der Senator, Don Augustin und seine Tochter zu Pferde, und der kleine Zug ritt, von dem hämmigen Büffeljäger geleitet und in Begleitung dreier Tomehiken, einen schmalen Steig entlang, der in die Ebene auslief und sich durch das hohe Gras schlängelte.

Hier trennte sich Encinas von der Cavalcade, nachdem er ihr einen angenehmen Reit gewünscht und eine Furt, welche durch den Fluß führte, so wie den Weg bezeichnet hatte, der sie nach dem Viberteiche bringen mußte, wo das junge Mädchen die merkwürdigen Arbeiten der Tiere, von denen der See seinen Namen führt, zu beschreiben wünschte.

Woher als man von dem Steige an das Ufer des Flusses gelangte, kam sein breites Wasser der Gesellschaft so tief vor, daß sie meinte, Encinas müßte sich geirrt haben, als er versicherte, daß in der Nähe eine Furt vor-

handen wäre, auf welcher man hinüber gelangen könnte. Während Don Augustin und der Senator sich darüber besprachen, rief ersterer mit einem Male:

„Der tausend! Ich hielt diese Ufer für unbewohnt, aber sie sind es nicht, dort unten sehe ich einen Menschen!"

„Es ist ein Weiser wie wir," sagte Rosarita; welche bei der Stimme ihres Vaters aus ihren Träumereien aufgefahren war, denn ihre Gedanken weilten bei Fabian; „Gott sei Dank!"

„Es ist ein Weiser, wenn man seinem Costüme trauen darf," bestätigte der Senator.

Don Augustin, der keinen Argwohn hegte, beauftragte seinen Bedienten Francisco, den Mann zu fragen, wo die Furt sich befände.

Als Francisco bei dem Manne ankam, dessen Kopf mit einem farrirten Tuche umwunden war, schien derselbe sich nicht im geringsten um ihn zu kümmern, sondern fuhr ruhig in seinem Geschäft fort, welches darin bestand, daß er Steine auf dem Wasser springen ließ. Francisco fragte ihn nach der Furt. Was der Mann antwortete, gelangte nicht zu den Ohren der aufmerksamen Herrschaften. Sie sahen bloß, wie der Unbekannte, die Arme hin und her werfend, mit läppischem Schritte und großen dummen Augen auf sie zukam.

„Um Verzeihung, mein Herr," wendete er

sich in einem stark markirten englischen Accente an Don Augustin, „aber ein vereinzelter Trapper muß wissen, mit wem er es in diesen Eviden zu thun hat. Sie wünschen die Furt des rohen Meeres zu wissen; sollten Sie nach dem Viberteiche wollen."

„Ganz recht," veriegte der Hecendero; „diese junge Dame, meine Tochter, wünscht jenes merkwürdige Schauspiel zu sehen."

„Hm," meinte der Unbekannte; „ich habe da meine Fallen aufgestellt; die Fallen eines armen Jägers sind seine Existenz und sein Vermögen; doch im Grunde genommen," fügte er hinzu, „wenn es den Herrschaften bloß um das Sehen zu thun ist, und um weiter nichts so will ich Sie hinführen, wenn Sie mir versprechen, keinen Schuß zu thun. Die Furt ist auf dieser Seite, links."

„Links?" fiel Don Augustin ein, „man hat sie uns auf der andern Seite bezeichnet."

„Das geschah ohne Zweifel von irgend einem Grünshnabel, wie es deren so viele giebt, solche Esel bilden sich ein, Orte, die sie niemals gesehen haben, besser zu kennen als Leute die dort zu Hause sind. Uebrigens, wenn die Herrschaften sich die Mühe machen wollen, eine Furt zu suchen, welche nicht existirt, so ist Ihnen das unbenommen, Gorporiamer Diener!"

(Fortsetzung folgt.)

Ubr Abends angelangt. Marschall Bosquet, welcher vorgestern von Bayonne in Paris eingetroffen, hat den Kaiser nach Compiègne begleitet.

Paris, 21. Okt. Der Kaiser und die Kaiserin wurden bei ihrer Ankunft zu Compiègne am Bahnhofe von einer Abteilung Hundertgardien erwartet und von derselben nach dem Schlosse geleitet. Die Einladungen zu den Festlichkeiten nach Compiègne sind in drei Serien, auf je sieben Tage, eingetheilt. Es werden 3 Hefz-, 3 Treibjagden und 3 Theateraufführungen stattfinden. Heute ist die erste Hefzjagd. Sie war, wie eine Depesche meldet, von einem herrlichen Wetter begünstigt. Heute Abend gibt der Kaiser im Schlosse ein großes Fest.

Nach dem „Avenir de Nice“ wird aus guter Quelle mitgetheilt, die Prinzessin Mathilde werde sich von Paris nach Nizza begeben, um daselbst einen Theil des Winters zuzubringen.

Wien, 22. Okt. Die heutige „Oesterreichische Correspondenz“ enthält einen Artikel gegen die von den französischen Journalen gebrachte Rechtsdeduction und für die fortdauernde Besetzung der Donaufürstenthümer. Die noch streitigen Gränzbestimmungen seien wichtig. Uebereinstimmend wären England, dieforte und Oesterreich über die Räumungsfrist einverstanden.

London, 18. Okt. Die „Morning Post“ bringt folgenden Auszug aus einem Briefe ihres Pariser Correspondenten vom 17. Okt.: „Aus bester Quelle verlautet, daß eine telegraphische Depesche eintraf, welche meldet, daß die Gesandten Frankreichs und Englands der neapolitanischen Regierung obiger Notificierung keine Rechnung getragen habe. Es wird versichert, daß England und Frankreich auf gemeinschaftliche Verabredung beschloffen haben, Oesterreichs Einmischung in die neapolitanischen Angelegenheiten nicht zu gestatten.“

Petersburg, 12. Okt. Die Zahl der am Krönungstage erfolgten Verletzungen von Orden, kaiserlichen Portraits, goldenen Tabattiden scheint eine außerordentlich bedeutende gewesen zu sein. Der Invalide wird wahrscheinlich noch lange an den betreffenden Rescripten zu veröffentlichen haben; erfreulicher ist, daß auch die nderweitigen Gnadenbezeugungen, als Straferlasse, Restitutionen u. d. m. keine kleine Zahl ausmachen, wie denn immer neue bekannt werden. — Der Großherzog von Hessen ist zum Chef des Infanterieregiments von Hjelosers und der Prinz Ludwig von Hessen zum Chef des Altpolj-Gusarenregiments ernannt worden; beide Regimenter nehmen nun die Namen ihrer resp. Chefs an. — Auf Befehl des Kaisers sollen Ausländer, welche mit dem Andrasor den decorirt werden, nunmehr auch die goldene Kette desselben erhalten.

Petersburg, 15. Okt. Vom Wetter begünstigt, hat gestern der feierliche Einzug des gekrönten Kaiserpaars in Begleitung der kaiserl. Familie, dem Programme gemäß, stattgefunden. Die Illumination am Abend war eine allgemeine und überaus glänzende. Der Kaiser hat mehrere Gnadenacte vollzogen.

Wannichfaltigkeiten.

Um die deutschen Taillen macht sich niemand so verdient als ein Fabrikant in Stuttgart. Er verkauft jährlich 300,000 Schnürleiber für ungefähr 600,000 Gulden. Einen Theil des Behrstandes zählt er unter seine guten Kunden; doch das ist Geschäftsgeheimniß, mit dem wir vorsichtig umzugehen bitten.

Turin, 6. Sept. Vergangene Woche ereignete sich in der Gemeinde Bischo ein Fall schrecklicher Privatrafte. Der Gutverwalter des Marquis Virago war des Morgens in einer Calefche Geschäfte halber fortgefahren. Des Abends hörte man die Calefche vor dem

Hofthore anfahren und hal en. Die Familie ging, um zu öffnen; allein Niemand wollte aussteigen, und doch sah man den Verwalter in der Ecke des Gefährtes sitzen. Glaubend er schlafe, ging ein Mitglied hin, ihn zu schützen, allein mit einem Schrei des Entsetzens zog dasselbe die Hand zurück. Statt des Verwalters war dessen Leichnam angefahren. Mit aufgeschligtem Leibe, aus dem die Gedärme drangen, die Brust von mehreren Kugeln durchlochert, den Kopf gespalten, so hatte man den Unglücklichen wieder in die Calefche gesetzt, und das Pferd so der Heimath zugejagt. Der Getödtete hatte seiner Festigkeit und Gewaltthätigkeit halber viele Feinde; auch spricht der Umstand für eine That der Rache, daß von der ziemlich bedeutenden Summe Geldes, die er mit sich führte, nichts entwendet war.

Einlösung ausgelookter Schuldverschreibungen betreffend.

Um etwaigen Wünschen der Inhaber der am 8. v. Mts. ausgelookten Schuldverschreibungen der freiwilligen Anleihe vom Jahre 1848, so wie der Saatsanleihen vom Jahre 1850, 1852, 1854 und 1855 A, welche durch unsere Bekanntmachung vom 8. Sept. d. J. zur baaren Rückzahlung der Kapitalien am 1. April 1857 gekündigt sind, zu genügen, sollen diese Schuldverschreibungen schon vom 1. November d. J. ab, sowohl bei der Staatsschulden-Tilgungskasse, als auch bei den Regierungen-Hauptkassen eingelookt, und die vom 1. October d. J. ab laufenden Zinsen zu 4 1/2 pCt. bis zum 15. und beziehungsweise bis zum Schlusse des Monats, in welchem die Schuldverschreibung bei den gedachten Kassen eingereicht wird, gegen Ablieferung der am 1. April 1857 und später fälligen Zins-Coupons baar vergütet werden. Wird jedoch die Schuldverschreibung erst in dem Zeitraum vom 16. März bis zum 1. April 1857 präsentirt, so ist der am 1. April 1857 fällige Zins-Coupon davon zu trennen und für sich allein in gewöhnlicher Art zu realisiren.

Formulare zu den hiernach über das Kapital und die Zinsen auszufüllenden Quittungen werden von den gedachten Kassen unentgeltlich verabreicht. Dieselben können sich jedoch auf schriftliche Gesuche um Auszahlung der Kapitalien und Zinsen nicht einlassen, sondern werden solche unberücksichtigt und portopflchtig den Bittstellern zurücksenden.

Mit dem 1. April 1857 hört die Verzinsung der gedachten Schuldverschreibungen gänzlich auf, und es wird daher derjenige Zinsbeitrag, welcher auf später fällige Zins-Coupons dennoch erhoben sein sollte, bei demnächstiger Vorlegung der Schuldverschreibungen vom Kapital verlarzt werden.

Berlin, 6. Oktober 1856

Natan. Camet. Nobiliug.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Herbst-Classification der Reserve- und Landwehrmannschaften findet für den hiesigen Kreis am 7. November c. Morgens 10 Uhr in dem Stadthause dahier statt.

Diejenigen Reservisten und Landwehrlaute ersten Aufgebots, deren Verhältnisse zu einer Berücksichtigung nach den Benimmungen der Ministerial-Instruction vom 26. Oktober 1850 angehan sind, haben ihre desfalligen Anträge bis zum 2. November c. bei dem betreffenden Herrn Bürgermeister anzubringen und zu begründen.

Den Interessenten ist es gestattet, bei der Verhandlung zugegen zu sein.

Die Herren Bürgermeister und Ortsvorsteher ersuche ich gegenwärtige Bekanntmachung sofort gehörig zu publiziren.

St. Wendel, den 22. Oktober 1856.

Der Königl. Landrath,
Kamschöttel.

Kgl. Provinzial-Gewerbefchule zu Saarbrücken.

In Folge höherer Ermächtigung und mit Bezug auf die Bekanntmachung vom 25. August c. wird zur Kenntniß gebracht, daß die Eröffnung der Provinzialgewerbefchule hier in den vorläufig eingerichteten Localien in der Wohnung des Herrn Directors Dr. Bothe auf Dienstag den 28. des laufenden Monats Morgens 9 festgesetzt ist und haben sich daher die Schüler, welche sich bei demselben bereits gemeldet haben oder noch zu melden beabsichtigen, daselbst einzufinden.

Saarbrücken, den 20. Okt. 1856.

Das Curatorium der Gewerbefchule,
Zweiffel.

Anzeige.

Nach dem letzten Wendelsmarkt haben sich 5 Stück Schaafse und ein kleines Mutterrind vorgefunden, welche als Herrenlos in Verwahr genommen sind, die Eigenthümer welche sich legitimiren können, wollen sich auf dem hiesigen Bürgermeisterei-Amte melden, wo sie denn die Schaafse resp. das Rind gegen die Fuder- und Bekanntmachungskosten in Empfang nehmen können.

St. Wendel, den 25. Okt. 1856.

Musik-Verein

zu St. Wendel.

Zur Feier der Kirchweih wird der hiesige Musik-Verein das 11te Concert des vierten Vereins-Jahres mit darauffolgendem Balle im Schwann-Saale abhalten.

Durch das Programm das Nähere.

Zu zahlreichem Besuche ergebensich einladend.

Der Vorstand.

Benachrichtigung.

Als concessionirter Geschäftsmann zum Anfertigen von Bittschriften und Aufstreiten am Friedensgericht empfiehlt sich

Nic. Clemens
in St. Wendel.

Zur Feier des Kirchweih-Festes halte ich
Sonntag, den 26. Oktober
in meinem neuen geräumigen Lokale

B A L L,

wozu höflichst eingeladen wird.

Entré für tanzlustige Herren: 10 Sgr.

St. Wendel, den 25. Oktober 1856

Joseph Demuth.

St. Wendeler Fruchtpreise vom 23. Oktobr. 1856

Der preussische Scheffel.

Waizen 3 Ebr. 28 Sgr. „ Pf., Korn 2 Ebr. 27 Sgr. 8 Pf., Spelz 1 Ebr. 14 Sgr. 11 Pf., Gerste 2 Ebr. „ Sgr. „ Pf. Hafer 1 Ebr. 3 Sg. 5 Pf. der Ctr. Kartoffel 24 Sgr.

Kaiserslauterer Fruchtpreise vom 14. Okt.

Der Cenner Waizen 7 fl. 6 kr.; Korn 6 fl. 28 kr.; Spelz, „ fl. „ kr.; Spelz 5 fl. 47 kr. Gerste 5 fl. 51 kr.; Hafer 3 fl. 34 kr.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und
Verleger Carl Maurer in St. Wendel.